Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

305 (4.7.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 305. Karlsruhe, Mittwoch, 4. Juli 1900. **Abendblatt**

Kaiserliche Kundgebungen.

Karlsruhe, 4. Juli.

Ueber den Wert der Beredsamkeit von Staatsmännern hat Fürst Bismarck nach seiner Entlassung einmal gesagt: „Große Redner, die dazu befähigt sind, Eindruck zu machen, brauchen so wenig wie große Dichter politische Begabung zu besitzen. Der Redner bedarf vor allen Dingen des Schwunges. Er darf nicht von Aengstlichkeit oder Scheu betreffs dessen, was er sagt, und der Richtigkeit seiner Darstellung erfüllt sein, und er muß die Sprache in allen ihren Ausdrucksmitteln beherrschen. Eine solche wirksame Beredsamkeit ist zwar bei einem Staatsmanne eine erwünschte Zugabe und namentlich im Parlamente unentbehrlich, aber für die Angehörigen eines Staates ist es nützlicher, wenn sie von Schweigern wie Moltke, als von Rednern, regiert werden. Die Beredsamkeit ist nicht das Maßgebende bei der Sache und es kommt bei dem Regieren nicht darauf an, ob der Kutscher des Staatswagens elegant fährt, sondern vor allen Dingen darauf, daß er genau die Wege kennt, die zu dem Ziele führen, das erreicht werden soll.“ Nicht um an den letzten Reden des Kaisers etwas auszusetzen, erinnern wir gerade heute an das treffende Wort Bismarcks. Der Anlaß hierfür liegt vielmehr in den Vorzügen, die diesen Kundgebungen ohne allen Umschweif anzuerkennen sind. Als der Kaiser im Spätherbst nach England ging, befand er sich zwar mit den Staatsmännern in voller Uebereinstimmung, die populären Stimmungen dagegen wurden damals schwer verletzt. Heute giebt der Kaiser denjenigen Gedanken und Empfindungen Ausdruck, die weit und breit in deutschen Landen angesichts der erschreckenden und empörenden chinesischen Vorgänge die Herzen bewegen. Aber eben deswegen glauben wir vor einer Ueberschätzung des praktischen Wertes der letzten Reden mit den klugen Worten Bismarcks warnen zu sollen. Möge man sich an ihrem Schwung, an der Wärme des Empfindens, an dem Stolz dieser Sprache begeistern. Ein Programm aber darf und kann ihnen nicht nach allen Richtungen entnommen werden. Die Staatsmänner werden in dieser Frage nicht immer identisch handeln können mit den kaiserlichen Worten. Wer sich das klar macht, ist sicher vor Enttäuschungen, die früher oder später nicht ausbleiben würden.

In erster Linie gehört die Ansprache, mit welcher der Kaiser die nach China ziehenden Truppen verabschiedet hat, überhaupt nicht in die Kategorie der politischen Kundgebungen. Hier spricht der Monarch als oberster Kriegsherr. Nach Art der Feldherrn aller Zeiten wählt er hier solche Worte, die am besten geeignet scheinen, den Mut des Soldaten zu erhöhen, Tapferkeit, Gehorsam, Ausdauer ihm ans Herz zu legen. Rache zu nehmen, exemplarisch zu bestrafen, das gehört nicht eigentlich zu den Aufgaben der modernen Staatskunst. Soweit sie nicht praktische Zwecke verfolgt, sind Sühne und Genugthuung die Ziele, die sich ihr in Situationen, wie der heutigen, stellen. Wohl aber darf sich der Soldat durchdringen mit dem Bewußtsein, die Mörder des durch Völkerrecht geheiligten Gesandten exemplarisch zu bestrafen, Rache zu nehmen für das vergossene Blut tapferer Kameraden. Das Ziel, die deutsche Fahne auf Pekings Mauern aufzupflanzen und den Chinesen den Frieden zu diktieren, wird auch dem schlichtesten Gemeinen als so großartig erscheinen, daß er hiefür die Kräfte gern auf das Aeußerste anspannt. Die Fahnen rein und makellos dem Kaiser zurückzubringen, diese Mahnung wird ihnen allen tief zu Herzen gehen, wie der schöne fromme altbrandenburgische Spruch. Dank, Interesse und Fürsorge des Kaisers beim Zug in den fernen Osten mit sich zu nehmen, dieses Bewußtsein wird auch in Augenblicken der Niedergeschlagenheit und Verzagtheit dem Soldaten Halt und Zuversicht geben. Darum wünschen und hoffen wir, daß die ernsten und kraftvollen Worte ihres Kaisers den Angehörigen des Expeditionskorps in allen Lagen vor Augen stehen mögen; daß sie bei ihrer Rückkehr alle sich möchten sagen können, diesen Worten getreu gehandelt zu haben.

Als politische Kundgebung stellt sich die Rede dar, mit der gestern in Wilhelmshaven der Kaiser den Dank des Prinzen Rupprecht für die Einreihung in eine Ehrenstellung der Marine beantwortet und die Taufe des Linienschiffes „Wittelsbach“ gefeiert hat. Schon dieser Akt allein entbehrt nicht großer politischer Bedeutung. Man erinnert sich mit Bedauern der oft nicht unbedeutenden Mißverständnisse, die wiederholt das Einvernehmen zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach getrübt haben. Gerade auf dem Gebiete der Marine haben gelegentlich Anlässe solcher Verstimmung gelegen. Man erzählt, der Kaiser habe vor Jahren dem Verlangen des auf einem Kriegsschiff fahrenden Prinzen Ludwig von Bayern nach Beflaggung des Fahrzeuges mit den wittelsbachischen Farben nicht entsprochen. Unter diesen Umständen ist auch die Aufnahme des Prinzen Rupprecht in die Marine-Infanterie ein glücklicher Griff gewesen. Noch wirkungsvoller aber erscheint der Appell an die Solidarität der beiden Häuser unter Verweisung auf gemeinsame Thaten in alter Zeit. Es klingt aus diesen Reminiscenzen eine ähnliche Tonart, wie aus der Kundgebung, mit der nach Beendigung des österreichischen Krieges König Ludwig II. von Bayern dem König Wilhelm den gemeinsamen Besitz der Burg Hohenzollern antrug. „Wenn von den Zinnen dieser gemeinschaftlichen Ahnenburg“, so schrieb der König von Bayern, „die Banner von Hohenzollern und Wittelsbach vereinigt wehen, möge darin ein Symbol erkannt werden, daß Preußen und Bayern einträchtig über Deutschlands Zukunft wachen, . . .“ Prinz Rupprecht, dieser lebensvolle, hochgesinnte Wittelsbacher, wird die herzlichen Worte des Kaisers mit Begeisterung, ohne kritische Nachprüfung hinnehmen. Der nörgelnde Partikularist aber wird aus der kaiserlichen Ansprache die Stelle herausnehmen, die der Geschichte nicht entspricht. Es ist nicht an dem, daß, um für die Kaiserwürde zu fechten, das Haus Wittelsbach 1870 zu den Waffen gegriffen hat; kaum in Deutschlands Einigung ist das Motiv zu den damaligen Entschlüssen des Königs zu sehen. Das Volk allerdings, soweit es nicht im Banne des Ultramontanismus und Partikularismus lag, sah auch diese beiden hohen Ziele vor Augen. Das „Haus Wittelsbach“ dagegen ging in den Krieg lediglich „für Deutschlands Ehre“. Veröffentlichungen, die wir hören, schon in nächster Zeit bevorstehen, werden in Ergänzung der früheren Mitteilungen untrüglich darthun, daß beim Beginn des Krieges dem König von Bayern das Eintreten für Deutschlands Einigung und für die Kaiserwürde ganz fern gelegen hat, nach seinen Traditionen und voll berechtigten Anschauungen fern liegen mußte. Ganz allmählich hat er sich mit diesem Gedanken vertraut gemacht und ihn dann allerdings in packender Weise zum Ausdruck gebracht. Noch 1871 sagte bei der Beratung der sogenannten Versailler Verträge in der Kammer der Reichsräte Prinz Ludwig von Bayern: „. . man durfte hoffen, daß dieser großherzige Entschluß Bayerns (Mobilmachung 1870) belohnt werde. Man durfte hoffen, daß Bayern in dem neu zu gestaltenden Deutschland eine mächtige, seinen Leistungen angemessene Stellung erhalten werde. Statt dessen haben wir diese Verträge — Verträge, welche Bayern große Opfer zumuten, ihm erhöhte Lasten bezüglich des Militärs und neue Lasten bezüglich der Marine auferlegen, das Aufgeben wesentlicher Rechte der Krone und des Landes verlangen.“ Dieser Stimmungen, die sich allerdings mehr und mehr abgeschwächt haben, werden sich, so muß man fürchten, die Partikularisten Bayerns bei den letzten Worten des Kaisers erinnern. Und so könnte leicht der Fall eintreten, daß der aus so edlen Gesinnungen hervorgegangene Impuls nicht überall nach Verdienst gewürdigt, das freundliche Wort nicht in allen Herzen ein Echo erweckte. Das bedeutet zwar nicht viel, aber man sieht es lieber vermieden.

Nicht zu viel politische Bedeutung der Kundgebung des Kaisers beizulegen, davor warnen wir jedoch ganz besonders in bezug auf deren weltpolitischen Teil. Nicht nur müssen wir uns hüten, zu glauben, mit dem Elan des Kaisers sei den großen Schwierigkeiten im fernen Osten auch nur ein Geringes genommen. Denn die sich von Tag zu Tag verschlimmernden Nachrichten, die nicht nur bodenlose Anarchie melden, sondern auch von der Ermordung zweier weiterer Gesandten sprechen, verdunkeln das düstere Bild der dortigen Lage erheblich. Viel mehr noch dürfen sich die Publizisten nicht verleiten lassen, in der Entschlossenheit des Kaisers, das deutsche Volk „nicht bei großen, auswärtigen Entscheidungen bei Seite schieben“ zu lassen, ein neues Programm zu sehen. Wir möchten dieses Wort des Kaisers nicht so ausgelegt sehen, als richte es sich gegen eine der anderen Großmächte. Denn für den Augenblick sind wir auf die Solidarität mit ihnen angewiesen. Es ist nicht Zeit, auszudenken, welche Stellung wir nach gethaner Arbeit da draußen werden beanspruchen dürfen und müssen. Das deutsche Kabinett muß heute ebenso wie Frankreichs, Englands, Amerikas, Rußlands und Japans Staatsmänner die äußerste Vorsicht üben, damit nicht Uneinigkeit die Mächte in ihrer schweren, riesengroßen Aufgabe schwäche. Wenn wir uns mit dieser Pflicht durchdringen, so wird es uns nicht einfallen, im jetzigen Augenblick nationalistische Töne gegen andere Staaten vernehmen zu lassen. Dann werden wir uns aber ohne Besorgnis vor zukünftigen Verwicklungen ganz der Freude darüber hingeben dürfen, daß so „mächtig der Wellenschlag des Ozeans an des Volkes Ohr klopft und es zwingt, als ein großes Volk seinen Platz in der Welt zu behaupten.“ Dann wird die Weltpolitik als eine nationale Aufgabe angesehen werden können, die mit der Aussicht auf friedliche Verwirklichung herrlich und groß uns gestellt ist, „des Schweißes der Edlen wert“.

Badischer Landtag.

☐ Karlsruhe, 4. Juli.

109. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung gegen ½10 Uhr.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, später Staatsminister Dr. Nokk, Generaldirektor Staatsrat Eisenlohr, Geh. Oberregierungsrat Becherer, Oberschulratsdirektor Geheimerat Dr. Arnsperger, Ministerialdirektor Heil, Ministerialräte Tröger, Nicolai, Weingärtner, Oberamtmann Dr. Nieser.

Zur Beratung stehen Rückvorlagen aus der Ersten Kammer.

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) berichtet namens der Verfassungskommission über den Gesetzentwurf, Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Städteordnung betreffend. Der Redner hält die Abänderung der Ersten Kammer für einen Fortschritt bis auf die Beibehaltung der Zwölftel-Teilung, anstelle der von der Zweiten Kammer gewünschten Sechstel-Teilung, was der Redner sehr bedauert. Die Motive und die Ausführungen der Ersten Kammer richteten sich von selbst.

Minister Dr. **Eisenlohr** macht darauf aufmerksam, daß in den kleineren Gemeinden die Mißstände nicht so groß seien, wie in den Städten. Die Hauptwahlen könnten von den Ersatzwahlen nicht im Verordnungsweg, sondern nur durch das Gesetz getrennt werden.

Das Gesetz wird in der Fassung der Ersten Kammer einstimmig angenommen.

Abg. **Obkircher** (nat.-lib.) beantragt namens der Kommission für den Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Pflastergeldes und die Ausscheidung von Landstraßen die Annahme.

Geschieht einstimmig.

Desgleichen nach dem Bericht des

Abg. **Breitner** (Centr.) namens der Kommission für den Gesetzentwurf, die Unteilbarkeit der Grundstücke, einstimmige Annahme.

Abg. Dr. **Wilckens** (nat.-lib.) berichtet namens der Budgetkommission über die Petition des Süddeutschen Eisenbahnreformvereins Karlsruhe, die Ermäßigung der Personentarife der badischen Staatseisenbahnen.

Die Petition ist eingegangen, nachdem die Kammer bereits in die Verhandlungen über das Eisahnbudget eingetreten war. Eine frühere Einreichung wäre daher wünschenswert gewesen. Die Wünsche der Petenten 1. um Ermäßigung des Preises für Kilometerhefte 3. Klasse auf 20 M. und Ausgabe solcher zu 500 km für 10 M., sowie die Zulassung der Uebertragbarkeit für Kilometerhefte überhaupt decken sich mit den bereits bekannten Ansichten der Kommission. 2. wünschen die Petenten Einstellung von 3. Klasse-Wagen in allen Schnellzügen ohne Ausnahme. Dem ist bereits in weitgehendem Maße entsprochen, bei D-Zügen jedoch deshalb nicht, weil diese dem großen internationalen Verkehr vornehmlich dienen sollen. Die Regierung und die Kommission haben sich genügend hierüber ausgesprochen. Auf die Beschwerden, als ob die badische Regierung die Bereitwilligkeit der württembergischen Regierung um vermehrte Einstellung der 3. Klasse-Wagen in Schnellzügen vereitle, wird von der Regierung erwidert, daß der in Karlsruhe um 5.57 Uhr abgelassene Schnellzug nach Stuttgart-Tübingen, die Fortsetzung des Holländer Tagesschnellzugs sei, der Charakter der D-Züge gewahrt werden müsse und genügende Verbindungen 3. Klasse mit anderen Schnellzügen für den Fern- und Nahverkehr bestehen. Vom nächsten Winter ab soll übrigens auch dieser Schnellzug Wagen 3. Klasse erhalten. Der Redner nimmt Veranlassung, auf einen dieser Tage erschienenen, angeblich offiziösen Artikel in der Berliner „Post“ einzugehen, worin es heißt:

„Wir haben Ursache zu der Annahme, daß die süddeutschen Regierungen sich zwar gern der preußischen Eisenbahnverwaltung als Deckungsmittel gegenüber ihren Landesvertretungen bedienen, aber aber auf das Unliebsamste berührt werden würden, wenn die preußische Staatsbahnverwaltung die Initiative zu einer Ermäßigung der Personentarife ergriffe, welche sie zur Nachfolge nötigt. Man wird sich daher wohl innerhalb und außerhalb Preußens mit der Thatsache befreunden müssen, daß vorerst an eine Herabsetzung der Personentarife nicht zu denken ist, und zwar umsoweniger, je mehr die Bestrebungen auf Hebung des Binnenschiffahrtsverkehrs die Rentabilität des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen in Frage stellen. Es mag selbst fraglich sein, ob das von dem Eisenbahnminister von Thielen verfolgte Ziel der Vereinfachung der Personentarife nicht mit allzu schweren Nachteile erkauft werden müsse.“

Der Redner hält die Unterstellungen dieses Artikels, was Baden selbst angeht, für unglaublich, und auf die badische Verwaltung nicht für zutreffend. Immerhin scheint ihm aus dem Artikel hervorzugehen, daß es mit einer gemeinsamen Reform der Personentarife recht schlecht bestellt und auf ein positives Ergebnis nicht zu rechnen ist. Es ergiebt sich daraus für die Budget-Kommission nur eine Bestätigung ihrer Ansicht und die badische Regierung wird wohl zu denselben Ergebnissen kommen, daß Baden in Bezug auf eine Reform der Personentarife auf seine eigene Initiative angewiesen ist und danach auch wird handeln müssen, zunächst in der von der Kommission auch gutgeheißenen Richtung der Kilometerhefte.

Abg. **Geck** (Soz.) beklagt sich über die schmutzigen alten Wagen 3. Klasse, welche aus den Schnellzügen entfernt und dem Lokalverkehr zugewiesen werden sollen.

Abg. **Heimburger** (Dem.) wünscht eine Aeußerung des anwesenden Regierungsvertreters über den Artikel der „Post“.

Generaldirektor **Eisenlohr** erklärt, keinen Anlaß zu haben, auf den Artikel einzugehen oder Vermutungen über seine Tendenz oder seinen Urheber aufzustellen. Soviel ist sicher, daß der Artikel in Widerspruch steht mit der Haltung der Großh. Regierung und dessen Unterstellungen auf sie nicht angewendet werden können.

Abg. Dr. **Wilckens** (nat.-lib.) giebt seiner Befriedigung Ausdruck, daß die Regierung mit ihm übereinstimme und seine Auffassung von dem Artikel der „Post“ ausdrücklich bestätigt hat.

Abg. **Rohrhurst** (nat.-lib.) berichtet über die Bitte des Vorstandes des Badischen Lehrervereins um Einreihung der Hauptlehrer an Volksschulen in den Gehaltstarif der Beamten u. a. Der schriftliche Bericht, der bei der vorgeschrittenen Zeit noch nicht fertig gestellt, werde den Mitgliedern des Hauses noch zugehen. Die Anträge der Kommission sind bereits bekannt gegeben worden und erfüllen in der Hauptsache die Wünsche der Petenten. Die Regierung habe inbezug auf die Einreihung der Lehrer in das Beamtengesetz (Gehaltstarif Abt. G 2—5) sich dahin geäußert, daß diese Frage einer Prüfung unterworfen werde, doch könne dies nur geschehen bei der angeregten Revision des Gehaltstarifs. Eine prinzipielle Ablehnung sei also nicht ausgesprochen. In diesem Sinne spricht sich auch die Kommission aus, indem sie die Bitte um gewünschte Einreihung in den Gehaltstarif der Regierung empfehlend überweist, da hier nur berechtigte Wünsche erfüllt würden. Mit dieser Ordnung stehe Baden an der Spitze aller deutschen Staaten. Die Erfüllung der Bitte werde auch mit einer Erhöhung der Gehälter verbunden werden und zwar schon auf dem nächsten Landtag bei Abänderung der Bestimmungen über das Wohnungsgeld. Die Hauptlehrer sollten wenigstens den Gehalt erhalten, den sie nach der Zahl der Dienstjahre zu beanspruchen hätten auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1892. Diese Bitte wird der Regierung gleichfalls empfehlend überwiesen. Die Regierung habe selbst erklärt, daß die bestehenden Uebergangsbestimmungen Ungleichheiten geschaffen hätten und daß der nächste Landtag hier eine Abänderung bringen werde. Die Kommission tritt aber auch weiter dafür ein, daß die Aktivitätsbezüge der Hauptlehrer eine angemessene Erhöhung erfahren und beantragt hier empfehlende Ueberweisung der Petition. Die Nebenverdienste des Lehrers werden im Allgemeinen in Höhe von 250 M. pro Kopf berechnet. Die Besserstellung sollte aber nicht nur geschehen in Bezug auf den Anfangsgehalt, sondern auch auf den Endgehalt. Die weitere Bitte um Aufbesserung der Bezüge der unständigen Lehrer soll der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen werden. Die Bitte, den Gemeinden die Mitwirkung bei der Lehrerstellen-Besetzung zu entziehen, kann nicht anerkannt werden und geht hier der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Die Kommission hat endlich den Wunsch, die Umzugskosten zu ersetzen, in dem Sinne empfehlend überwiesen, daß eine Entschädigung einzutreten habe, wenn die Versetzung ohne Verschulden des Lehrers nach einem mehr als fünfjährigen Verbleiben auf derselben Stelle erfolgt. Die Erfüllung dieser Wünsche werde Zufriedenheit in die weiten Kreise der Lehrerschaft bringen und werde auch bewirken, daß quantitativ wie qualitativ eine Hebung des Lehrerstandes eintrete. Die Geschichte zeige, daß im Laufe des Jahrhunderts der Lehrerstand aus erbärmlichen Verhältnissen sich zu immer größerem Ansehen und besserer sozialen Stellung emporgehoben habe. Er könne mit Zuversicht ins kommende Jahrhundert blicken und mit Genugthuung auf das Erreichte zurückschauen. (Beifall.)

Staatsminister Dr. **Nokk** begrüßt es mit aufrichtiger Freude, daß am Ende einer mühevollen und arbeitsreichen Tagung die Wünsche der Lehrerschaft von der Kommission noch einer so eingehenden und sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind. An die reichen Mittel, welche der Landtag auf allen Gebieten der Staatsverwaltung gewährt hat, reihen sich nun die Erwägungen der Kommission auf Besserstellung der Lehrerschaft aufs sachgemäßigste und würdigste an. Die Regierung kann mit den Anträgen der Kommission nur einverstanden sein. Es wird notwendig fallen, die von allen Seiten anerkannte Besserstellung der Lehrer in zwei Abständen vorzunehmen, auf einmal ist uns das zu viel; wir können das nicht leisten. Berechtigte Wünsche mehrerer Beamtenkategorien müssen bis zur allgemeinen Revision des Gehaltstarifs zurückgestellt werden. Ob eine Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif möglich sein wird, kann noch dahingestellt bleiben, denn die Lehrer werden auf ihre Sonderstellung nicht verzichten wollen, die mit dem Leben der Gemeinden so eng zusammenhängt und was wohl auch in Zukunft so bleiben wird. Es wird somit vorerst noch fraglich bleiben, ob sachliche Erwägungen die Einreihung in den Gehaltstarif möglich machen wird. Eine ernstliche Prüfung hierüber wird gewiß und unter allen Umständen seitens der Großh. Regierung erfolgen, jedenfalls muß eine Aufbesserung der Lehrergehalte stattfinden, weil die Lehrer an einer Erhöhung des Wohnungsgeldtarifs noch nicht teilgenommen haben. Es werden also auf dem nächsten Landtage die Uebergangsbestimmungen in Wegfall kommen und das Tarif-Soll zur Durchführung gelangen, um berechtigten Klagen abzuhelfen und um Zustände herbeizuführen, die nur recht und billig sind. Auch eine Gehaltsverbesserung für zugehende Lehrer wird auf dem nächsten Landtage eintreten müssen, also eine Erhöhung der Anfangsgehälter. Eine durchgreifende Besserung wird erst bei der Revision des allgemeinen Gehaltstarifs erfolgen können. Ebenso werden die unständigen Lehrern aufgebessert werden müssen. Den Anträgen der Kommission über die Stellenbesetzung kann die Regierung nur zustimmen. Das nächste, was in Angriff zu nehmen ist, ist die Gehaltsfrage. Eine völlige Loslösung der Lehrer von den Gemeinden bietet große Schwierigkeiten. Den Lehrern erscheint sie allerdings als das Einfachste, da sie lieber unter einer Behörde dienen wollen, allein die Städte der Städteordnung bringen erfreulicher Weise so große Opfer für ihre Schulen, daß eine Loslösung von den Städten einen großen Rückschlag in den Aufwendungen für die Schule zur Folge haben müßte. Die Städte haben ein gewisses Recht, in den Verhältnissen der Schule mitzusprechen, und es ist auch durchaus wünschenswert, daß das Interesse der Gemeinden an den Schulen aufrecht erhalten bleibt. Wir dürfen aber die historische Entwickelung der Dinge nicht fallen lassen. Auch mit der Vergütung der Umzugskosten ist die Regierung einverstanden. Bei Lehrermangel muß es als eine Hauptaufgabe des Staates und der Gemeinde anerkannt werden, die Lehrer so zu honorieren, daß sie mit Freuden ihrem Berufe nachgehen, dann wird auch der Zuzug wieder besser werden. Es darf nicht verkannt werden, daß in einer Periode blühenden wirtschaftlichen Lebens äußere Umstände den Zugang zum Lehrerberuf beeinflussen, daß die Anerbietungen auf anderen Gebieten große und verlockende sind und infolge dessen talentvolle junge Leute sich dem kaufmännischen Beruf, der Industrie u. s. w. zuwenden, während bei flauerem allgemeinen Geschäftsgang wieder dem Staats-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und Gemeindedienst Stellensuchende zuströmen, die, wenn auch bei geringerer Bezahlung, die volle Sicherung des Ruhegehalts aufsuchen. Ob auf die Dauer der Staat die Mehrbelastung allein übernehmen und die Gemeinden nur wie bisher herbeigezogen werden können, das wird mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zusammenhängen. Es wird eine Frage der Zukunft sein, ob die Gemeinden wieder herangezogen werden dürfen. Ich kann nur nochmals danken und sagen, daß die Unterrichtsverwaltung alles thun wird, um in zwei Jahren einen entscheidenden Schritt vorwärts zu machen und dem tüchtigen Lehrerstand des Landes gerecht zu werden. (Beifall.)

Abg. Dr. **Weygoldt** (nat.-lib.) giebt namens seiner politischen Freunde folgende Erklärung ab: 1. Die Volksschullehrer wünschen seit Jahren, und zwar mit steigendem Nachdruck, ihre Einreihung in den Gehaltstarif der Beamten. Sie glauben, daß dies ihrer derzeitigen rechtlichen Stellung im Staate entspreche, und sie erwarten davon namentlich auch eine gerechtere und gleichmäßigere Beachtung bei künftigen Gehaltsregulierungen. Die Kommission hat gegenüber diesem Wunsche „empfehlende Ueberweisung" beschlossen. Da die Bedenken, die gegen die Einreihung der Volksschullehrer in den Gehaltstarif der Beamten sprechen, nach unserer Ansicht von den Gründen, die dafür sprechen, an Gewicht überwogen werden, können wir dem Antrage Ihrer Kommission gerne zustimmen. Einer näheren Bezeichnung der Tarifabteilung und Ordnungszahl innerhalb der Abteilung enthalten wir uns, weil der künftige Gehaltstarif vom jetzigen voraussichtlich auch in der Form nicht unerheblich abweichen wird. Wir sind aber mit den Lehrern der Ansicht, daß dieselben zweifellos an derjenigen Stelle des künftigen Gehaltstarifs Unterkunft finden müssen, an den die gegenwärtig in Abteilung G stehenden Beamten verzeichnet sein werden. 2. Durch die Gesetzesnovelle vom 17. Sept. 1898 wurde bestimmt, daß die Hauptlehrer ihren Höchstgehalt nach 17 Hauptlehrerjahren erreichen sollen. Die Lehrer wurden aber ebenso wenig wie die Beamten sofort in das Tarif-Soll dieser Gehaltsordnung gestellt. Nur die eine Vergünstigung wurde gewährt, daß Hauptlehrer mit 30 etatmäßigen Dienstjahren sofort den Höchstgehalt von 2000 M., solche mit 27 Jahren 1900 M. und solche mit 24 Jahren 1800 M. erhielten. Diese Vergünstigung war gewiß sehr beachtenswert. Wenn man aber bedenkt, daß sie nur den lebensältesten und nicht auch den in mittleren Jahren stehenden Lehrern zugute kam, und wenn man ferner bedenkt, daß nur Männer von nahezu 60 Lebensjahren und nahezu 40 Dienstjahren in den Genuß des Höchstgehaltes kamen, so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß eine durchgreifende Zufriedenheit nicht eingetreten ist. Die Kommission empfiehlt nun, die Hauptlehrer genau nach Maßgabe ihrer Dienstjahre in das Tarif-Soll hineinzustellen. Wir können uns auf dieser Seite des Hauses diesem Antrage nur von Herzen anschließen, wollen aber ausdrücklich betonen, daß die Einweisung in das Tarif-Soll schon mit dem 1. Januar 1902 in Kraft treten und daß selbstverständlich nicht der Tarif von 1892, sondern derjenige der Novelle vom 17. September 1898 zugrunde gelegt werden soll. 3. Der Hinblick auf die Bedeutung, die heutzutage der Arbeitsleistung und sozialen Stellung des Volksschullehrerstandes beigelegt werden muß, der Hinblick ferner auf die von Jahr zu Jahr teuerer werdende Lebenshaltung in Stadt und Land, der Einblick endlich auf die weit bessere Bezahlung der Beamten mit gleichlanger und gleichwertiger Vorbildung läßt die Lehrer auch eine Hinaufsetzung ihres Anfangs- und zumal ihres Höchstgehaltes dringend wünschen. Wir sind mit der Kommission der Ansicht, daß dieser Wunsch berechtigt ist; nur müssen wir im Gegensatze zu der eben gehörten Andeutung des Herrn Staatsministers entschieden verlangen, daß die Besserstellung nicht auf Kosten der Gemeinden, sondern des Staates erfolgt. Bezüglich der Höhe der in Aussicht zu nehmenden Gehaltsbezüge glauben wir uns aber, und zwar ebenfalls mit Ihrer Kommission, eines Antrages enthalten zu können. Unser Standpunkt ist in dieser Beziehung ausreichend präzisiert, nachdem ich vorhin erklärt habe, daß die Volksschulhauptlehrer an derjenigen Stelle des künftigen Gehaltstarifs Unterkunft finden sollen, an der die jetzt in Abteilung G stehenden Beamten verzeichnet sein werden. 4. Die Unterlehrer beziehen nach der jetzigen Gesetzgebung einen Gehalt von 800 M. und nach Ablegung der Dienstprüfung einen solchen von 900 M. Teilen wir diese Summe durch die Zahl der Tage des Jahres, so ergiebt sich für die Unterlehrer vor der Dienstprüfung ein Tagesverdienst von 2.22 M. und nach derselben ein solcher von 2.50 M. Es bedarf wohl keines näheren Beweises, daß diese Bezüge für Lehrer, die bis zum 20. Lebensjahr auf der Schulbank sitzen, und die oft 30 und mehr Jahre alt sind, wenn sie Hauptlehrer werden, heutzutage zu gering sind. Wir finden es auffallend, daß die Kommission diesen Mißstand anerkannt und gleichwohl nur „Kenntnisnahme" beschlossen hat. Wenn wir unsererseits trotzdem diesem Antrage zustimmen, so thun wir es nur mit der ausdrücklichen Erklärung, daß wir die „Kenntnisnahme" im „empfehlenden" Sinne verstanden wissen möchten, daß wir 1000 M. vor der Dienstprüfung und 1100 M. nach derselben für das Mindestmaß der künftigen Bezahlung der Unterlehrer halten und daß diese Bezahlung nach unserer Ansicht ebenfalls vom 1. Januar 1902 ab gewährt werden soll. 5. Die Lehrer beklagen sich darüber, daß Hauptlehrer von gleichem Dienstalter häufig ungleich hoch im Gehalte gestellt sind, und sie wünschen deshalb einen anderen Stellenbesetzungsmodus. Die Thatsache, daß Lehrer, die gleichzeitig aus dem Seminar kamen, im 40. oder 50. Lebensjahr ungleiche Gehaltsbezüge haben können, ist nun allerdings richtig. Es kommt dies aber daher, weil einzelne Unterlehrer wegen ihres ungeeigneten Verhaltens oder wegen geringer Leistungen bei Besetzung von Hauptlehrerstellen von den Gemeinden nach Maßgabe eines ihnen gesetzlich zustehenden Rechtes abgelehnt werden, oder weil andere Unterlehrer sich nur um vielbegehrte Hauptlehrerstellen in Städten und großen Gemeinden melden, sodaß sich im einen wie im anderen Falle die erstmalige Anstellung als Hauptlehrer oft um mehrere Jahre hinauszögert. Hieran ist also nicht der Stellenbesetzungmodus, sondern der betreffende Teil der Lehrerschaft schuld und es kann daher eine Besserung der Verhältnisse auch nur von den Lehrern selbst ausgehen. Wir glauben deshalb dem auf Tagesordnung lautenden Antrage der Kommission zustimmen zu sollen und zwar umso mehr, als wir eine Schmälerung der Rechte der Gemeinden hinsichtlich der Besetzung der Hauptlehrerstellen unsererseits nicht zugeben können. 6. Die Bitte der Hauptlehrer um Gewährung der Umzugskosten wird von der Kommission der Großh. Regierung in dem Sinne empfehlend überwiesen, daß diese Gewährung dann einzutreten habe, wenn die Versetzung ohne Verschulden der Lehrer nach einem mehr als fünfjährigen Verbleiben auf derselben Stelle erfolgt; wir sind unsererseits gerne bereit, auch diesem Antrage zuzustimmen.

Abg. **Heimburger** (Dem.) führt aus, daß nicht ungerechtfertigte Wünsche vorgebracht worden seien, sondern daß thatsächlich ein Notstand herrsche in weiten Kreisen der Lehrerschaft. Wenn man glaube, daß der Lehrerstand zum „behaglichen Mittelstand" gehöre, so beweise dies nur, daß es noch Leute giebt, die den thatsächlichen Verhältnissen vollkommen fremd gegenüber stünden. Der Minister habe zwar mit seiner Anschauung, daß die gute Lage des Handels und der Industrie die jungen Leute von der Wahl des Lehrerberufes abhalte, im allgemeinen recht, aber es sei zu bedenken, daß dadurch nur beim Lehrerstand ein Ausfall hervorgerufen werde. Die andern Beamtenkategorien hätten nicht darunter zu leiden. Der geringe Zugang enthalte aber eine Gefahr für den Staat, denn derselbe werde dazu führen, daß die Qualität des Lehrerstandes eine geringere werde. Der bekannte Erlaß der Schulbehörde an die Mittelschulen werde wohl, gerade wegen der ungünstigen Aussichten im Lehrfach, kaum Erfolg haben. Was die einzelnen Punkte betreffe, so könne er sich den Ausführungen des Vorredners nur anschließen, vor allem in bezug auf die Einrethung in den Gehaltstarif im Interesse der Aufbesserung der Lehrer. Vor allem sei er aber auch damit einverstanden, daß schon auf dem nächsten Landtag die vorgesehene Besserstellung durch Einsetzung in den Tarifsoll stattfinde. Auch in bezug auf die Aufbesserung der unständigen Lehrer pflichte er der Kommission bei. Auch er wünsche, daß die Gemeinden von der Mitwirkung bei der Besetzung nicht ausgeschlossen werden. Gegen einen etwaigen Mißbrauch könne die Regierung auftreten. Auch mit der Gewährung der Umzugskosten sei er einverstanden, dabei möchte aber auch er aussprechen, daß die Kosten dieser Besserstellung der Lehrer nicht etwa auch nur zumteil den Gemeinden aufgebürdet würden. Redner spricht sich zum Schluß gegen das Dürftigkeitszeugnis aus, das einzelne Kreisschulräte verlangen, wenn es sich um Unterstützung handle.

Abg. **Geck** (Soz.) erklärt namens der sozialdemokratischen Fraktion das Einverständnis mit den Anträgen. Gerade der Arbeiter und Kleinhandwerker haben ein großes Interesse an der Volksschule, sodaß man nur wünschen könne, daß der Lehrerstand nicht nur bessergestellt, sondern in das Staatsbeamtentum aufgenommen werde. Gerade für die älteren Lehrer sei es geboten, daß sie in die vollen Bezüge eintreten. Auch er möchte nicht wünschen, daß die Gemeinden von der Mitwirkung bei der Besetzung ausgeschlossen würden, wobei er aber gleichfalls ausführen möchte, daß der Bürgermeister nicht das Censoramt über die Lehrer übernehme, wie dies hie und da der Fall.

Abg. **Mampel** (Antis.) tritt für die Anträge ein und wünscht, daß bei der Stellenbesetzung die Familienväter berücksichtigt werden. Der Redner bringt einen Fall aus Plankstadt zur Sprache, wo eine Lehrerin bevorzugt worden sei, als Verwandte des Kreisschulinspektors, und weil sie angeblich ein Fußleiden gehabt habe, „allein ich versicher' Ihne meine Herre, des Fräulein hat gar nix an ihre Fieß" (Schallendes Gelächter). Redner sucht dann von fortwährender Heiterkeit unterbrochen aus einer Druckschrift etwas vorzulesen, muß jedoch, als er die Ziffer II. bei Kammer für „elfte Kammer" ablieſt, unter dem Gelächter des Hauses abbrechen.

Abg. **Wacker** (Centr.) erklärt sich namens seiner Fraktion mit den Kommissionsanträgen einverstanden. Dabei walte keine Rücksicht darauf, wie in dem Lehrerstand die jeweilige Stellungnahme aufgefaßt werde. Er sei in dieser Frage von Niemand beeinflußt worden. Andererseits klinge es aber sehr wenig höflich, vielmehr sehr verletzend, wenn ein Lehrer in einer hiesigen Zeitung von dem „berüchtigten" Organistenparagraphen spreche; aber auch durch solche verletzende Bemerkungen lasse er seine Haltung nicht beeinflussen. Der Lehrerstand gehöre zu den wichtigsten Ständen im öffentlichen Leben, deshalb müsse Staat und Gemeinde dahin wirken, daß die Lehrer so gestellt sind, daß sie von einem gewissen Idealismus aus ihre Aufgaben betrachten. Aber Lehrer, die von Nahrungssorgen gequält würden, seien nicht in der Lage, ihre Aufgaben mit einem gewissen Idealismus zu erfüllen. Auch seine Partei habe nichts einzuwenden gegen die Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif unter der Voraussetzung, daß mit dieser Einreihung die Beziehung des Lehrerstandes zu den Gemeinden nicht in Frage gestellt werde und daß mit dieser Einreihung für den Lehrerstand keine finanziellen Nachteile erwüchsen. Auch mit den weiteren Punkten sei er einverstanden, besonders mit der Aufhebung der Uebergangsbestimmungen. Zutreffend sei auch die Haltung der Kommission in der Frage der Stellenbesetzung. Erfreulich sei auch, daß von allen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß bei dieser Besserstellung der Lehrer die Gemeinden nicht besonders belastet würden. Er wünsche auch nicht, daß Bedürftigkeitsatteste von irgend einer Seite erhoben werden, wie auch die Zensierung der Leistungen der Lehrer durch die Bürgermeister in Wegfall kommen sollte. Er nehme es den Lehrern nicht übel, wenn sie sich aufhielten über Taxierungen ihrer fachmännischen Leistungen durch Laien; anders aber sei es, wenn es sich um die Beurteilung moralischer Qualitäten handle, womit er natürlich nicht dem Denunziationswesen das Wort reden wolle.

Abg. **Rohrhurst** (nat.-lib): Es ist ganz selbstverständlich, daß wenn eine Einreihung in den Gehaltstarif erfolgt, eine materielle Verschlechterung unserer Lehrer ausgeschlossen sein muß. Gegen einen solchen Kaufpreis würden die Lehrer darauf verzichten, denn der Lehrer will seine materielle Lage verbessern. Ebenso selbstverständlich ist, das die finanzielle Belastung der Gemeinden nicht erhöht werden darf, daß ist für unsere Partei ein Ding der Unmöglichkeit. Die Kommission hat sich von Aeußerungen der Presse in keiner Weise beeinflussen lassen, sondern ihre Beschlüsse nur nach den Erwägungen der Gerechtigkeit gefaßt. Es ist unsere Ueberzeugung, daß eine Aenderung nötig ist, und darnach haben wir unsere Anträge gestellt. Auslassungen in der Presse, die im Feuer der Agitation erfolgen und dem einen oder anderen anstößig sind, mögen als Produkte der Verstimmung angesehen, und harte und ungeeignete Ausdrücke als vorübergehend nicht nachgetragen werden. Jede Partei hat in dieser Beziehung Anlaß bezüglich ihrer Presse an die Brust zu schlagen und zu rufen mea culpa, mea maxima culpa. Bei den Aufbesserungen müssen vor allem die Familienväter, also die älteren Lehrer, berücksichtigt werden. Die Aufbesserung des Anfangs- und des Höchstgehaltes ist wünschenswert, wenn beides nicht erhältlich, dann erscheint allerdings eine Aufbesserung des Höchstgehaltes vorzuziehen zu sein. Das Beste ist, das eine zu thun und das andere nicht zu lassen. Eine Beaufsichtigung des technischen Unterrichts durch die Ortsorgane möge künftig allerdings unterbleiben und die Schulaufsicht selbst künftig noch vollkommener gestaltet werden, was eine Ehrensache der Lehrerschaft ist. Mit Befriedigung kann der Berichterstatter auch auf die heutigen Verhandlungen zurückblicken, die ergeben haben, daß es in dieser Frage des Lehrerstandes keine Parteiunterschiede im Hause giebt. Was geschehen kann, muß geschehen. Wir stellen ja der Lehrerschaft heute nur einen Wechsel auf Sicht aus, allein die Erklärungen der Großh. Regierung, die so außerordentlich wohlwollend gelautet haben, geben uns die Garantie, daß er eingelöst werden wird und bei seiner Präsentation auch Wohlwollen finden wird in diesem Hause, das die Interessen unseres Lehrerstandes allezeit hochgehalten hat, damit Baden fortgesetzt den Ruhm hat, in der Lehrerfürsorge an der Spitze zu stehen. (Beifall.)

Abg. **Mampel** (Antis.) berichtet über die Bitte des Kaminfegergehilfen Valentin Holfelder in Wiesloch um Anrechnung seiner im Staatsdienst zugebrachten Dienstzeit als Berufsdienstzeit.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird nach kurzen, die Petition befürwortenden Ausführungen des Abg. **Greiff** angenommen.

Abg. **Herth** (Centr.) berichtet über die Bitte des Landwirts Schellhammer in Möhringen um Gewährung einer Unfallrente.

Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird debattelos angenommen.

Abg. **Obkircher** (nat.-lib.) berichtet über die Bitte der Hilfsarbeiter im Zolldienst in Mannheim um etatmäßige Anstellung.

Der Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme und teilweise auf empfehlende Ueberweisung wird angenommen.

Nächste Sitzung morgen 9 Uhr. Petitionen und Berichte der Geschäftsordnungskommission. — Wahl des ständischen Ausschusses.

Heute nachmittag 3 Uhr begaben sich die Mitglieder des Landtages nach Kehl zur Besichtigung der Hafenanlagen und kehren heute abend 9.30 Uhr von da zurück. Der beabsichtigte Ausflug auf den Schwarzwald unterbleibt.

---

* Tagesordnung der **Ersten Kammer** der 21. öffentlichen Sitzung auf Donnerstag den 5. Juli, vormittags 10 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Erstattung und Beratung des zweiten Berichts der Budgetkommission über den Gesetzentwurf, das Verfahren bei der Veranlagung zu den direkten Steuern betreffend. Berichterstatter: Geheimer Kommerzienrat Sander. 3. Erstattung und Beratung des Berichts der Verfassungskommission über den Gesetzesvorschlag, Abänderung der Wahlkreiseinteilung für die Zweite Kammer betreffend. Berichterstatter: Freiherr v. Göler. 4. Wahl des ständischen Ausschusses.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 4. Juli. Aus dem Bescheid des Evangelischen Oberkirchenrats auf die letztjährigen Diözesansynoden heben wir folgenden Abschnitt hervor, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen von besonderem Interesse ist: Auch das Verhältnis zur katholischen Kirche bot wieder Anlaß zu Erörterungen und zwar sowohl auf der Generalsynode als auf einzelnen Diözesansynoden. Im Märzheft der sog. Analecta Romana waren Grundsätze ausgesprochen, welche die seelsorgerliche Tröstung evang. Kranken durch einen Geistlichen eigener Konfession, wenn nämlich solche Kranke in von katholischen Schwestern geleiteten Krankenhäusern untergebracht sind, sehr erschweren, ja nahezu unmöglich machen. Dem gegenüber wurde folgender Antrag mit allen gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben:

„Angesichts der im Märzheft der Analecta Romana von 1899 ausgesprochenen Grundsätze inbetreff der Pastorierung evang. Kranken in katholischen Krankenhäusern bittet die Generalsynode den Oberkirchenrat, zu ermitteln, ob in unserem badischen Lande Thatsachen vorkommen, welche jenen Grundsätzen entsprechen, und wenn dies der Fall sein sollte, die geeigneten Mittel zur Abwehr zu ergreifen."

Der Oberkirchenrat hat inzwischen über fragliche Angelegenheit sich Bericht erstatten lassen. Die bezüglichen Mitteilungen haben einen strikten Beweis für die Geltendmachung der Grundsätze der Analecta Romana zwar nicht ergeben, aber da und dort doch erkennen lassen, daß der evangelische Geistliche nicht allerwärts die Anzeige von dem Vorhandensein von Kranken seiner Konfession erhält. Die Geistlichen, namentlich in der Diaspora, haben allen Grund, ein wachsames Auge auf diesen Gegenstand zu richten, und mögen darin eine ernste Mahnung zu verdoppelter Treue und Gewissenhaftigkeit erkennen. — Auch über die Zulassung öffentlicher Fronleichnamsprozessionen in den größeren paritätischen Städten unseres Landes, sowie über die aus der Geschichte bekannte ausgesprochen protestantenfeindliche Tendenz der Fronleichnamsprozession überhaupt hat die Generalsynode verhandelt. Der Oberkirchenrat hat seine Stellung in dieser Sache mehrfach in seinen Bescheiden klargelegt, so 1897 S. 58 und 59, 1898 S. 55ff. In einer Gemeinde der Diözese Adelsheim wurde der Nachmittagsgottesdienst durch eine Prozession, die mit Gesang vorüberzog, gestört. Was zur Verhinderung solcher Vorfälle zu geschehen hat, darüber hat sich der Oberkirchenrat in seinem Bescheid von 1896 S. 47 ausgesprochen. Ueber Lässigkeit und schwächliche Rücksichtnahme von Protestanten klagen die Synoden Neckargemünd und Durlach. In mehreren Orten der letztgenannten Diözese vermindert sich der Prozentsatz evang. Kindererziehung in Mischehen. In nahezu ganz evang. Orten der Diözese Emmendingen ließen sich erstmals Brautpaare gemischter Konfession katholisch trauen. Die Rührigkeit der Organe der katholischen Kirche, aus den Mischehen Vorteil für ihre Konfession zu ziehen, muß die ev.-prot. Geistlichen und Kirchenältesten zur ernsten Wachsamkeit anspornen. Freilich dürfen sie sich bei ihrer Einwirkung nur leiten lassen von ungeschminkter Wahrhaftigkeit und von der Ueberzeugung, daß dem Protestantismus als der aus der Freiheit des Glaubens und Gewissens geborenen Geistesmacht jede Art von Gewissensbedrückung ferne bleiben muß.

* **Bruchsal**, 2. Juli. Der im hiesigen Landesgefängnis abgehaltene 1. badisch-hessische Lehrkursus zur Erlernung der Bertillon'schen Körpermessungen wurde am Samstag geschlossen. An diesem Kursus, welcher von einem Kriminalkommissär aus Berlin geleitet wurde, nahmen, wie wir der „Kraichg. Ztg." entnehmen, teil Polizei- und Strafanstaltsbeamte aus Hessen und Baden und zwar aus den Städten: Gießen, Mainz, Marienschloß und Worms, sowie Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe und Mannheim. Welch' lebhaftes Interesse die beiderseitigen Regierungen der Einführung des für die Strafverfolgung höchst wichtigen und vorzugsweise der Bekämpfung des Verbrecher- und internationalen Gaunertums dienenden Meßverfahrens entgegengebracht haben, geht daraus hervor, daß im ganzen 12 Beamte ausgebildet wurden. Der Kursus selbst wurde am 8. v. M. von dem Großh. Regierungsrat Herrn Lenhard, der ein hervorragendes Verdienst um das Zustandekommen des hiesigen Kursus hat, mit warm empfundenen Worten eröffnet und während der Dauer desselben von dem Respizienten der Strafanstalten, Herrn Oberregierungsrat Hübsch aus Karlsruhe, inspiziert. Das Bertillon'sche System bezweckt die Identifizierung von Verbrechern, Selbstmördern, Vermißten u. dgl. und basiert auf der Thatsache, daß bei einem ausgewachsenen Menschen einzelne Körperteile sich nicht mehr oder doch nur ganz unwesentlich verändern. Es werden deshalb mehrere Körpermaße festgestellt und zwar Körperlänge, Armspannweite, Sitzhöhe, Kopflänge, Kopfbreite, Jochbeinbreite, Länge des rechten Ohres, linke Mittel- und Kleinfingerlänge, Länge des linken Fußes und linken Unterarmes. Außerdem wird die Farbe des Augen-Iris beurteilt und es findet eine nähere Beschreibung einzelner Körperteile und der sich vorfindenden Merkmale (Narben u. dgl.) statt. Die aufgenommenen Meßkarten werden an die Centrale für den Erkennungsdienst in Berlin gesandt und dort nach den einzelnen Maßangaben registriert.

* **Freiburg i. B.**, 3. Juli. Hier hat sich eine sogenannte „Scherer-Gemeinde" gebildet. Ihr Programm ist den antiultramontanen und nationalen Bestrebungen ähnlicher Vereinigungen Deutsch-Oesterreichs nachgebildet. Wir wünschen der jungen Vereinigung, daß es ihr gelingen möge, ihre nationalen — hoffentlich nicht nationalistischen — Ziele zu erreichen, ohne sich zu unnützen Provokationen gegen Andersdenkende verleiten zu lassen. Eine Notwendigkeit scheint, wie die Verhältnisse im engeren wie im weiteren Vaterlande liegen, die Bildung dieses Vereins nicht gewesen zu sein.

F. **Donaueschingen**, 2. Juli. Das Konzert, welches die Liedertafel hier zur Feier des 50jährigen Jubiläums am Sonntag nachmittag 4 Uhr in der Festhalle unter Mitwirkung der Frau Wilhelmine Seemann, Fräulein Bertha Wörner, des Herrn Dr. Bodenheimer und der Offenburger Militärkapelle veranstaltete und dessen Programm ebenso reichhaltig wie gewählt war, nahm einen glänzenden Verlauf. Bei der Vorfeier am Samstag abend im Museum wurde dem Dirigenten Herrn Oberlehrer Kuhn, der den Taktstock schon 23 Jahre mit dem größten Erfolge — manche 1. und 2. Preise wurden im Verlaufe der Jahre im Wettgesang erworben — über eine stets wackere Sängerschar schwingt, ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht. Auch dem Vorstand, Herrn Brauereidirektor Munz, der 13 Jahre mit Liebe seines Amtes waltet, verehrten die Sänger eine Tafel. Das Konzert wurde eingeleitet mit dem Sängergruß, dessen Text Herr Hofrat Gutmann verfaßt hat und welcher lautet:

Rein wie Gold, wie das Silber so klar,
Wie die Donauquellen fließen,
Treuherzig hold, wie die Mägdlein der Baar,
Soll unser Sang Euch grüßen! Grüß Gott!

Alsdann brachte Fräulein Käfer den Prolog von demselben Verfasser in recht schöner und deutlicher Sprache zum Ausdruck. Aus der Rede des Vorstandes, welche folgte, war zu entnehmen, daß von den 18 Männern, die vor 50 Jahren die Liedertafel gründeten, nur noch der 77jährige, zur Ruhe gesetzte Hauptlehrer A. Neumeister in Ehingen am Leben und zur Freude Aller noch in voller Rüstigkeit auch der Feier anwohne. Der Verein wurde durch verschiedene sinnige Geschenke erfreut. Vom Gesangverein „Arion" aus Furtwangen kam eigens eine Abordnung, welche ein wertvolles Angebinde übermittelte. Begrüßungstelegramme gingen etwa 25 ein, worunter die Antworten, welche auf die Huldigungstelegramme der Liedertafel an S. K. H. den Großherzog und den Fürsten von Fürstenberg folgten, die freudigste Stimmung hervorriefen. Die Feier schloß mit einem Festball ab.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

, **Karlsruhe**, 3. Juli.

Unter dem Vorsitze des Großh. Landgerichtsrats Heinsheimer begannen heute vormittag 9 Uhr die Verhandlungen des Schwurgerichts für das dritte Quartal 1900.

Der erste Fall der Tagesordnung betraf die Anklagesache gegen die ledige Näherin Luise Bader von Vaihingen a. d. E. wegen Meineids. Im März d. J. wurde die Genannte wegen Unzucht mit Haft bestraft. Ein gewisser Johann Karl Rauch von Basel, der die Bader offenbar als Zuhälter begleitete, wurde sodann unter dem Verdacht der Kuppelei verhaftet. Mit Rücksicht darauf, daß zu befürchten war, die Bader werde nach ihrer Entlassung wieder herumziehen und ihr Zeugnis in der Sache gegen Rauch von größter Bedeutung war, wurde die Bader vom Amtsgericht hier als Zeugin eidlich über die Sache vernommen. Dabei beschwor sie, sie sei noch nie, weder im Inland noch im Ausland, bestraft worden, was aber mit den gemachten Erhebungen nicht übereinstimmte. Es stellte sich heraus, daß sie schon wegen Diebstahls, Unzucht und Landstreicherei in Zürich, Basel und Waldshut verurteilt worden war. Die Angeklagte gab in der heutigen Hauptverhandlung ihre That zu. Die Geschworenen sprachen sie aufgrund der Verhandlung des Meineids schuldig. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Auch wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und außerdem ihre Fähigkeit, je wieder als Zeuge oder Sachverständige (!) eidlich vernommen zu werden.

In dem zweiten Fall, bei dem Landgerichtsrat Heinsheimer wiederum den Vorsitz führte, war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden. Der ledige Taglöhner Otto Müller von Plittersdorf hatte sich, wie die Verhandlung ergab, zweier Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176³ und § 176¹ St.-G.-B. an einem 8 Jahre alten und einem 13 Jahre alten Mädchen aus Plittersdorf schuldig gemacht und die Begehung dieser Verbrechen auch zugestanden. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Aufgrund dieses Wahrspruchs erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre.

In der Nachmittagssitzung kam die Anklagesache gegen den früheren Gemeinderechner Wilhelm Pfitzenmaier aus Gölshausen wegen Unterschlagung im Amt zur Verhandlung. Der Genannte war seit dem Jahre 1897 Rechner der Gemeinde Gölshausen. Am 16. Mai erschien der Angeklagte vor dem Amtsgericht Bretten und legte ein Geständnis dahin ab, daß er seit etwa 1 Jahre Gelder unterschlagen habe. Dieses Geständnis wiederholte er auch heute und gab zu, daß er nach und nach etwa 1200 M. aus den ihm anvertrauten drei Kassen — Gemeindekasse, Krankenversicherungskasse und Invaliden-

versicherungskasse — entnommen und in seinem eigenen Nutzen verwendet habe. Er wiederholte auch, daß er, um seine Unterschlagung zu decken, die Umlageregister und die monatlichen Kassabuchsabschlüsse unrichtig geführt habe. Pfitzenmeier, der als fleißiger und thätiger Mann geschildert wird, hatte das Geld hauptsächlich zum Nutzen seiner großen Familie und zur Bestreitung von Krankheitskosten seiner Frau verwendet. Da der Gemeinde von dritter Hand der Fehlbetrag ersetzt wurde, hatte die Gemeinde keinen Schaden. Aufgrund des Wahrspruchs der Geschworenen, die den Angeklagten der erschwerten Amtsunterschlagung im Sinne der §§ 350 und 351 des Str.-G.-B. schuldig sprachen und ihm mildernde Umstände zubilligten, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis. Bei der Strafausmessung wurde der bisher ungetrübte Leumund und die Thatsache, daß voller Ersatz geleistet wurde, in Betracht gezogen.

* **Offenburg**, 3. Juli. Gestern vormittag begannen die Verhandlungen des Schwurgerichts für das 3. Quartal. Die Tagesordnung umfaßt nur drei Fälle. Der erste betraf eine Wilderergeschichte. Der 31 Jahre alte verheiratete Maurer Theodor Armbruster von Fautenbach und sein 16 Jahre alter Bruder Otto Armbruster, Leute, die schon seit längerer Zeit im Verdachte des Wilderns standen, wurden in der Nacht auf Karfreitag im Achener Schlag von dem Jagdaufseher Carl Friedrich Walter beim Wildern betroffen. Es kam zum Handgemenge, in dem der Waldaufseher von den beiden mißhandelt wurde. Die Geschworenen bejahten nur bezüglich des Theodor Armbruster die Schuldfrage wegen erschwerten Widerstandes gegen einen Jagdbeamten und verweigerten mildernde Umstände, worauf der Angeklagte unter Einrechnung der schon früher wegen Jagdvergehens gegen ihn erkannten viermonatlichen Gefängnisstrafe zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt wurde. Otto Armbruster wurde freigesprochen.

Theater und Musik.

♪ **Heidelberg**, 3. Juli. Im Stadttheater gastiert gegenwärtig der preußische Hofschauspieler Adalbert Matkowsky mit einer Truppe. Zur Aufführung gelangten bis jetzt „Uriel und Acosta“ und „Das Leben ein Traum“. Matkowsky erntete reichen Beifall.

♃ **Baden-Baden**, 3. Juli. Gestern abend hielt Direktor Martin Klein mit seinem Schauspiel-Ensemble Einzug in das hiesige Theater, um die vom Kurkomitee veranstalteten, auf die Dauer von 2 Monaten berechneten Gastspielvorstellungen zu eröffnen. Zunächst das Schauspiel. Später kommt die leicht geschürzte Musik zur Geltung.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.91, London 504.—, Paris 812.66, Wien 841.33, Ital. 765.50, Privatdisk. 4⅝. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 94.80, 3% Deutsche Reichsanl. 86.50, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 94.90, 3½% Baden in Gulden 93.80, 3½% Baden in Mark 93.—, 3½% do. 93.10, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 97.60, Oesterr. Silberrente 96.10, Oesterr. Lose von 1860 134.20, 4½% Portug. —.—, Deutsche Bank 186.—, Badische Bank 120.80, Rheinische Kreditbank 140.80, Rhein. Hypothekenb. 171.—, Pfälzer Hypothekenb. 161.—, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 140.80, Schweiz. Nordost 89.—, Schweiz Union 78.50, Jura-Simplon 87.—, Bad. Zuckerfabrik 76.50, Nordd. Lloyd 107.70, Hamb. Amerika 118.60, Maschinenfabrik Gritzner 180.—, Karlsruher Maschinenfabrik 255.—, La Veloce St.-A. Le —.—.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 211.—. Diskonto-Kommandit Anteile 172.—. Deutsche Bank-Aktien 184.12. Darmstädter Bank-Aktien 132.—. Berliner Handelsges.-Anteile 145.30. Dresdener Bank-Aktien 145.75. Laurahütte-Aktien 210.25. Dortmunder Union 95.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 195.—. Harpener Bergbau-Aktien 174.75. Hibernia Bergw.-Aktien 201.—. Concordia Bergw.-Aktien 280.—. Löwe-Aktien 363.—. Gelsenkirchen 181.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 130.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 221.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 204.75. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 226.—. Schwarzkopf-Maschinen 209.50. 5proz. Italienische Rente 93.50. Privatdiskonto 4⅝%.

* **Paris**, 4. Juli. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.—, 5proz. Italiener 94.10, Spanier 72.30, Türken D 22.85, Banque Ottomane 545.—, Rio Tinto 13.03.

* **Stuttgart**, 2. Juli. (Landesprodukten-Börse. In der abgelaufenen Woche waren die amerikanischen Märkte fast täglich Schwankungen unterworfen. Die Notierung für Weizen schließt etwas niedriger, während die Offerten ziemlich unverändert blieben. Im Allgemeinen ist die Stimmung ruhiger und beschränkt sich das hiesige Geschäft auf den nötigen Bedarf. Auf den Inlandmärkten sind die Preise abermals höher, es ist jedoch zu bemerken, daß wegen der Heuernte nur kleine Zufuhr war. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer M. 17.75 bis 18.—, fränkischer 18.— bis —.—, niederbayer. Ia. —.— bis —.—, nord. deutsch. —.——.—, Ulka 18.75 bis 19.—, Saxonska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 19.— bis 19.25, Amerikaner 18.75—19.—, Laplata 18.75 bis 19.—, Kernen Oberländer 18.75 bis 19.—, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel neu 12.25 bis 12.75 Roggen, württemb. 16.— bis 16.50, norddeutsch. —.—, russisch 16.50 bis 17.—, Gersten württembergische —.— bis —.—, Pfälzer —.— bis —.—, Tauber —.— bis —.—, ungarische —.— bis —.—, Hafer, Oberländer 15.— bis 15.50, Unterländer 14.50 bis 15.—, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 12.50 bis 12.75, weißer amerikanisch —.—, Laplata 12.75 bis 13.—, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 29.— bis 29.50, Nr. 1: 27.— bis 27.50, Nr. 2: 25.50 bis 26.—, Nr. 3: 24.— bis 24.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries M. 29.— bis 29.50, Kleie M. 10.—.

□ **Aus der Pfalz**, 3. Juli. Immer noch bewegt sich das Kirschengeschäft in der Vorderpfalz in lebhaften Bahnen. Von Freinsheim ging die ganze Woche hindurch ein vollständiger Kirschen-Güterzug mit 25 Eisenbahnwagen in der Richtung nach Bingen ab. Dieselben stellen nur ein Teil der Ausfuhr dar, da zu Wagen und mittels anderer Beförderungsmittel noch bedeutende Sendungen in die Nachbarstädte gelangen. Der Hauptversandt erstreckt sich zur Zeit auf Hauermüller und Lambsheimer. Erstere können noch vielfach in halbreifem Zustande verschleußt werden und stellen sich auf 7—8 M. für den Zentner. Vollreif werden sie mit 8—10 M. in dem gleichen Quantum gehandelt. Die sich durch ihre syrupartige Süße auszeichnenden Lambsheimer gehen als vorzügliche Einmachkirschen in der Preislage von 10—11 M. den Rhein hinunter. In der Landauer Gegend, wo die Reife etwas später erfolgt, werden jetzt auch große Bestände auf den Markt gebracht und etwas höhere Preise, zwischen 10 bis 15 M. sich bewegend, für die 50 kg angelegt. Das günstige, feuchtwarme Wetter bringt auch andere Obstsorten und Sträucherfrüchte zur Ausreifung. Vor allem werden jetzt Johannisbeeren in großen Beständen aufgekauft und zu Eß-, sowie Konservezwecken nach allen Richtungen versandt. Die dafür ausgeworfenen Preise schwanken zwischen 12—13 M. für die 50 kg. Auch halbreife Aprikosen, worin die Ernte in manchen Orten recht gut ausfällt, werden von Konservenfabriken schon stark begehrt und erzielen im Zentner 20 M., ein Preis, der sich hören läßt. Endlich hat der Heidelbeerhandel nunmehr einen größeren Umfang angenommen, und es werden für die 50 kg 10—12 M. bezahlt.

Letzte Nachrichten.

w **Bremen**, 4. Juli. Nach einem dem Norddeutschen Lloyd zugegangenen New-Yorker Telegramm wird wahrscheinlich auch der Dampfer „Main“ repariert und in Fahrt gestellt werden.

w **Paris**, 4. Juli. Unter dem Vorsitze von Léon Bourgeois hat sich eine französisch-amerikanische Vereinigung gebildet, die sich die Aufgabe stellt, für die Freundschaft und Annäherung der beiden Republiken zu arbeiten und alles hintanzuhalten, was einen Bruch zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten herbeiführen könnte.

w **Paris**, 4. Juli. Nach einem der „Agence Havas“ aus St. Louis (Senegal) zugegangenen Telegramm sind fünf Mitglieder der Expedition Blanchet zur Erforschung der Sahara-Bahnlinie von dem Häuptling des Adrar-Gebietes gefangen genommen worden.

w **Odensee**, 4. Juli. Der Kronprinz-Regent hielt gestern bei dem Festessen anläßlich der großen hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung eine Rede, worin er ausführte, es wäre des Königs größte Freude, zu erleben, daß die politischen Gegensätze sich zum Wohle des Vaterlandes ausgleichen. Mit den neuen Ministern, die als gute Patrioten anzusehen seien, gedenke der König die Steuern, welche die Landwirtschaft treffen, möglichst zu vermindern und er hoffe, daß das ganze Volk damit einverstanden sei. Wir wollen heute alle versprechen, schloß der Kronprinz, jeder in seinem Kreise die Flammen zu verlöschen, welche allzu lange schon das Vaterland verheeren.

w **Brüssel**, 4. Juli. Prozeß Sipido. In der gestrigen Nachmittagssitzung teilte der Präsident mit, daß der Antrag der Verteidigung auf Wiederholung der Versuche zur Erprobung der bei dem Attentat gebrauchten Waffe abgelehnt worden ist. Bei dem Zeugenverhör sagen sämtliche Zeugen zugunsten der vier Angeklagten aus. Lehrer Kolman sagt, er verabscheue das Attentat, er kenne aber Sipido genügend, um sagen zu können, daß Sipido, falls er freigesprochen würde, durch ein rechtschaffenes Leben seinen Fehler wieder gut machen würde. Darauf beginnt der Staatsanwalt sein Plaidoyer, worin er darthut, daß die vier Angeklagten Anarchisten seien. Das Plaidoyer wird heute fortgesetzt.

w **New-York**, 4. Juli. Gegen die Führer verschiedener Schleppboote ist Anklage erhoben, weil sie gelegentlich der Rettungsarbeiten bei dem Brande in Hoboken sich verschiedene Unmenschlichkeiten zu schulden kommen ließen. Der Mayor von Hoboken hat gegen 2 Kapitäne die gerichtliche Verfolgung wegen Mordes beantragt. Zugleich setzte derselbe eine Belohnung von 1000 Dollar für Beweismaterial dafür aus, daß irgend welche Personen sich bei den Rettungsarbeiten Unmenschlichkeiten zu schulden kommen ließen.

Die chinesische Krisis.

⊕ **Berlin**, 4. Juli. Der Kaiser äußerte in Wilhelmshaven dem Kriegskorrespondenten Dannhauer gegenüber, daß fast alle Deutschen in China sich doch mehr oder weniger über die wahren Bestrebungen der Chinesen getäuscht hätten; nur Bischof Anzer habe sich nicht täuschen lassen und wiederholt gewarnt. Den Offizieren der Expedition erklärte der Kaiser nach der Parade, für jetzt sei die Wiederherstellung der Ordnung und die Einsetzung einer starken Regierung die Hauptsache. An die Aufteilung des Reiches werde nicht gedacht. — In diplomatischen Kreisen in Paris glaubt man, es stehe eine identische Note aller Mächte bevor, die den Vertretern Chinas übergeben werden solle, damit diese den Vizekönigen mitteilen, daß die Mächte entschlossen seien, die Vizekönige und alle offiziellen Vertreter Chinas für feindselige Akte mit verantwortlich zu machen. („Hamb. Corresp.“)

w **Stuttgart**, 4. Juli. Dem „Merkur“ zufolge hat sich der König mit dem Generaladjutanten Bilfinger von Bebenhausen nach Stuttgart begeben und sich aufs herzlichste von den nach China abgehenden 3 württembergischen Offizieren verabschiedet und ihnen Glück zu ihrem ernsten Beginnen und glückliche Heimkehr gewünscht.

* **Berlin**, 3. Juli. Auch Generalkonsul Dr. Knappe, der soeben seine Rückreise nach Shanghai antreten sollte, wurde zum Kaiser nach Wilhelmshaven berufen, um ihm dort Vortrag zu halten.

w **Berlin**, 4. Juli. Der kaiserliche Konsul in Tschifu berichtet: Der Dampfer der Fremden in Tientsin ist wieder umlagert und wird beschossen. Die Frauen und Kinder sollen fortgeschafft werden. Die chinesischen Truppen machten einen Vorstoß gegen die Eisenbahn. Die Brücken sind zerstört, die Wasserverbindung mit Taku ist aber aufrecht erhalten. Die Missionen in Mukden sind verbrannt; viele einheimische Christen wurden dort getötet. Die Eisenbahnbrücke zwischen Mukden und Niutschwang wurde zerstört.

w **Petersburg**, 4. Juli. Die russische Telegraphenagentur meldet aus guter Quelle: Die Wirren finden hauptsächlich im Innern des eigentlichen China statt. In den Gebieten außerhalb der großen Mauer sind nur vereinzelte Ausbrüche von Aufruhr vorgekommen. Was die mongolische Bevölkerung der Mandschurei betrifft, so finden die Boxer für ihre aufrührerischen Bestrebungen dort keinen Boden. Kleine Räuberbanden, welche die mongolische Eisenbahn zu zerstören suchen, werden zurückgeschlagen. Die Möglichkeit ist jetzt vorhanden, die Arbeiten am Bahnbau ungehindert fortzusetzen.

w **Petersburg**, 4. Juli. Ein Telegram des Vizeadmirals Alexejew an den Kriegsminister vom 1. besagt: Die Verluste des Expeditionskorps bis zum 25. Juni sind: 4 Offiziere tot, 7 verwundet, 56 Mann tot, 190 verwundet.

w **Petersburg**, 4. Juli. Nach amtlicher Quelle wird die Anzahl der auf chinesischem Boden gegenwärtig befindlichen Truppen der vereinigten Mächte insgesamt auf 16000 Mann geschätzt, wovon 10000 sich in Tientsin unter dem Kommando des russischen Generalmajors Stoessel befinden. Sobald Maßregeln zur Sicherung der Lage in Tientsin getroffen sind, wird ein Teil der Truppen nach Peking abgehen.

w **Paris**, 4. Juli. Eine Note der „Agence Havas“ erklärt, es sei vollständig unrichtig, daß irgend eine Nachricht betreffend die Ermordung des französischen Gesandten in Peking oder des Personals der Gesandtschaft daselbst direkt oder indirekt dem Ministerium des Auswärtigen zugegangen sei.

w **Paris**, 4. Juli. In Toulon werden unverzüglich zwei neue Batterien, für Taku bestimmt, gebildet. In Cherbourg, Brest und Rochefort wird ein neues Regiment Marine-Infanterie formiert, um nach China entsandt zu werden.

w **Toulon**, 4. Juli. Der Transportdampfer „Colombo“ ist gestern abend von hier mit 825 Mann an Bord nach China in See gegangen.

w **Washington**, 4. Juli. Der Konsul der Unionstaaten in Canton meldet: Li-Hung-Tschang versicherte ihm heute, er erlasse sofort eine strenge Proklamation, welche die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in seinen Provinzen anordne, er treffe ferner die nötigen Maßnahmen, um die Fremden soweit wie möglich zu schützen. Die Meldung besagt ferner, Li-Hung-Tschang vermehre seine Truppen bedeutend.

w **Washington**, 4. Juli. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphiert, daß am 27. Juni nur zwei Gesandtschaften in Peking unzerstört waren. Der Kaiser und die Kaiserin befänden sich als Gefangene im Palaste. Die Stadtthore seien geschlossen. Prinz Tuan und seine Boxer hätten allein die Macht in der Hand. In den Straßen herrsche vollständige Zuchtlosigkeit.

w **London**, 3. Juli. Es verlautet gerüchtweise, daß alle Ausländer aufgefordert seien, Tientsin zu verlassen; die Lage soll verzweifelt sein. Die Chinesen haben unterhalb der Stadtmauer Schanzgräben angelegt und sich der Eisenbahn zwischen Tientsin und Lutai bemächtigt.

w **Shanghai**, 3. Juli. Ein von Sir Robert Hart aus Peking nach Tientsin entsandter Kurier brachte die Nachricht, daß am 25. Juni außer der deutschen, englischen und italienischen sämtliche übrigen Gesandtschaften in Peking zerstört waren und sämtliche Diplomaten in der englischen Gesandtschaft von den chinesischen Truppen beschossen wurden.

w **Shanghai**, 2. Juli. In Peking wurde am 26. v. M. eine Verordnung bekannt gegeben, durch welche den Gouverneuren der Provinzen anbefohlen wird, Boxertruppen zur Vertreibung der Fremden anzuwerben.

Kurorte und Sommerfrischen.

* **Stühlingen.** Vor einiger Zeit hat der bekannte Nervenarzt Dr. Möbius in einer Aufsehen erregenden Arbeit nachgewiesen, daß eigentlich die wenigsten Nervenheilanstalten und Sommerfrischen ihren Zweck richtig erfüllen. „Es ist eine Thorheit“, sagte er, „einen wirklich kranken Menschen in die Oede und den Lärm der Geschäftshäuser, in das alberne Treiben der vergnügungssüchtigen Hohlköpfe, in die ganze Narrenwelt, die sich an den genannten Orten herumtreibt, hinauszuschicken. An einen stillen Ort kann man ihn auch nicht schicken, denn dort fehlt eben alles, was er braucht“. Also Ruhe muß der erholungsbedürftige Mensch haben, dessen Nerven durch Krankheit oder durch das aufregende Geschäftsleben das ganze Jahr über geschädigt wurden. Aber langweilen darf er sich auch nicht, sonst wird er noch kränker, das ist eine altbekannte Erfahrung. Nun, in Stühlingen herrscht kein aufregendes Getriebe. Wer aus dem Menschengedränge der Stadt sich flüchten will in die Einsamkeit, der wird sie in unseren Thälern und Wäldern finden. Hier giebt es auch keine Table d'hôte, wo die Gäste unter großem Klirren und Klappern herdenweise abgefüttert werden, sondern jeder kann sich in einem der kleinern, gut bürgerlichen Gasthäuser nach seinem Geschmack einrichten. Wer in Privathäusern wohnen will, kann auch das haben. Zerstreuung findet man in Stühlingen genug, aber sie reizt die Nerven nicht. Stundenweit dehnt sich der Wald aus, in nächster Nähe erreichbar, durchzogen von schattigen Fußpfaden und laubigen Alleen. Wer hier im Buche der Natur mit den Schluchten, Thälern, Aussichtspunkten, Felshängen, Wiesengründen und murmelnden Bächen zu lesen weiß, wird sich nie langweilen. Auch für anderweitige Beschäftigung ist gesorgt. Die Luft ist rein und würzig und nie zu heiß; denn der kühle Wind, der leise aus dem Wutachthale herunterflutet, ohne lästig zu fallen, wirkt erfrischend. Darum wird auch niemand nachts durch die Hitze am Schlafen gehindert. Kurzum, in Stühlingen kann der Erholungsbedürftige alles haben, was er wirklich braucht und bleibt verschont von dem, was er nicht braucht. Außerdem ist hier Gelegenheit gegeben zu Sonnen-, Licht- und Luftbädern in Verbindung mit Fluß- und andern Bädern und Ernährungskuren. Auch eine Wasserheilanstalt ist hier. Die Verpflegung ist in Stühlingen gut und die Preise sind billig. Jede Auskunft erteilt gerne das Bürgermeisteramt.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	768	SO	leicht	bedeckt	12
Blacksod	761	SW	schwach	wolkig	12
Shields	765	N	leis. Zug	Regen	11
Scilly	767	NNW	mäßig	halb bed.	14
Isle d'Aix	766	NNW	mäßig	halb bed.	15
Paris	764	NNW	leicht	wolkenl.	15
Vlissingen	763	N	leicht	wolkig	15
Helder	753	N	schwach	heiter	15
Christiansund	759	O	mäßig	wolkig	10
Skudesnaes	757	NNW	stürm.	bedeckt	11
Skagen	753	WNW	frisch	wolkig	15
Kopenhagen	758	W	schwach	wolkig	15
Karlstad	750	SW	stürm.	bedeckt	15
Stockholm	750	SW	mäßig	bedeckt	18
Wisby	754	WSW	stark	bedeckt	17
Haparanda	750	NW	leicht	bedeckt	14
Borkum	763	N	schwach	halb bed.	15
Keitum	760	NW	schwach	wolkig	13
Hamburg	760	W	mäßig	bedeckt	15
Swinemünde	759	WNW	leicht	bedeckt	16
Rügenwalder-münde	759	WNW	schwach	bedeckt	16
Neufahrwasser	758	WNW	leis. Zug	Regen	17
Memel	755	SW	leis. Zug	Regen	16
Münster (Westf.)	761	NW	leis. Zug	bedeckt	15
Hannover	761	W	leicht	bedeckt	14
Berlin	759	W	leis. Zug	Regen	16
Chemnitz	760	NW	leicht	bedeckt	15
Breslau	758	W	leicht	bedeckt	20
Metz	762	NNW	leicht	bedeckt	14
Frankfurt (Main)	761	NNW	leicht	Regen	14
Karlsruhe	760	W	schwach	Regen	14
München	759		still	bedeckt	16

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 4. Juli.

Ein barometrisches Maximum lagert über dem Westen des Erdteils, während über dem Nordosten ein Depressionsgebiet liegt; dieses veranlaßt im Zusammenwirken mit flachen Teildepressionen, welche am Rande des hohen Druckes zu erkennen sind, in ganz Deutschland Regenwetter. Die Temperaturen sind infolge nordwestlicher Luftzufuhr gesunken. Da das Ortsbarometer steigt, so scheint sich der hohe Druck ostwärts auszudehnen; es ist deshalb bei vorerst noch bewölktem und kühlem Wetter Abnahme der Niederschläge zu erwarten.

Bahnverbindung Karlsruhe—Baden-Baden.

Karlsruhe	ab V.	1.56	3.28	5.22	6.33	7.09	8.12	8.15	8.52	9.36 D †)	11.15
Baden	an „	2.49	4.25	6.36	7.18	8.20	8.56	9.33	9.33	10.18	12.24
Karlsruhe	ab N.	12.23	12.36	2.07 §)	2.22	3.18	4.00	4.20	4.48	5.41	
Baden	an „	1.08	1.20	2.56	3.28	4.03	5.01	5.01	5.32	6.36	
Karlsruhe	ab N.	5.43 †)	6.20	7.37	8.19	9.35 ?)	9.40 ?)	10.31 ♁)	10.44 ‡)	11.43 ±)	
Baden	an „	6.23	7.43	8.21	9.45	10.26	10.41	11.25	11.25	12.46	
Baden	ab V.	1.32	4.05 ‡)	3.49	5.22	7.52	8.25	10.27	10.35		
Karlsruhe	an „	2.17	4.47	5.40	6.40	8.45	9.25	11.15	11.23		
Baden	ab V.	10.35	11.59 †)	11.50 D †)							
Karlsruhe	an „	11.50	12.37	12.41							
Baden	ab N.	12.48	1.26	1.34	4.12	4.40 D †)	5.04	5.52	6.36 ?)	6.36	
Karlsruhe	an „	1.35	2.06	2.48	5.20	5.36	5.45	6.59	7.18	7.25	
Baden	ab N.	7.12 §)	7.22	7.22	7.22	8.21 ?)	8.40	10.10 §)	10.10		
Karlsruhe	an „	7.57	8.04	8.09	8.16	9.17	10.05	10.55	11.25		
Baden	ab N.	11.52	12.22.								
Karlsruhe	an „	12.43	1.24.								

†) 1. und 2. Klasse. §) Sonntags, sowie am 24. Mai, 4., 14. und 29. Juni, 15. August und 8. September. ?) Sonn- und Feiertags und 8. September. ‡) Nur 1. Klasse mit Zuschlag. ±) Nötigenfalls erst 20 Minuten nach Schluß des Hoftheaters. D) Luxuszug, nur 1. Klasse.

Von den diesjährigen Norwegischen Touristfahrten. Laut soeben aus Hammerfest eingetroffenem Telegramm hatte der sich momentan auf einer Nordkap-Fahrt befindliche norweg. Tourist-Dampfer „Neptun“, Vertreter F. J. Reimers in Hamburg, eine überaus prächtige Reise, begleitet von schönstem Wetter und einer phänomenalen Sichtbarkeit der Mitternachtssonne. Die auf diese Tourist-Fahrten bezügliche neu erschienene Brochüre ist vom Bureau genannter Firma, Hamburg, Rödingsmarkt 70, gratis zu beziehen.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80 178.A.9
und höher — 14 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (K. u. k. Hofl.) Zürich.

Geboren.

Karlsruhe, 25. Juni. Elisabeth, V. Jakob Schrittner, Fabrikarbeiter. — 26. Juni. Frieda Anna, V. Hermann Schuhmacher, Eisendreher; Karl Otto, V. Georg Wechsler, Küfer; Irma Elisabeth, V. Jakob Keitel, Vizefeldwebel. — 27. Juni. Lina, V. August Hörner, Lokomotivheizer a. D.; Lina Pauline, V. Adolf Rosmarinowsky, Monteur; Otto Heinrich, V. Eg. Heinrich Zubroth, Schlosser; Hans Robert, V. Josef August Kappler, Schlosser. — 28. Juni. Heinrich Kornelius, V. Karl Adolf Schlehlein, Lokomotivheizer; Elise Paula, V. Philipp Lang, Schlosser; Friedrich Wilhelm, V. Konrad Heinzelmann, Wagenwärtergehilfe. — 29. Juni. Ottilie, V. Johann Maier, Schmied; Regina Paula, V. Theodor Weigel, Diener; Ernestine, V. Karl Weidner, Hafner. — 30. Juni. Otto Friedrich, V. Friedrich Jäck, Taglöhner; Wilhelm, V. Emil Wegner, Former. — 1. Juli. Frieda Bertha, V. August Ruder, Hausmeister; Marie Elisabeth V. Jakob Grundel, Schutzmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hausinstallationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.

Gesellschaft für elektrische Industrie

Karlsruhe, Baden,

Stadtbureau: Kaiserstrasse 221 — Telephon Nr. 638.

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk Karlsruhe.

Ausführung genau nach den Vorschriften des städtischen elektrotechnischen Amtes.

Ingenieurbesuch und Kostenanschläge unentgeltlich.

Mit unserem Stadtbureau ist ein reichhaltiges **Musterlager von Installationsmaterialien und Beleuchtungskörpern** jeder Art verbunden, zu deren Besichtigung wir hierdurch ergebenst einladen.

Gefällige Anfragen bitten wir direkt an unser **Stadtbureau, Kaiserstrasse 221, Telephon 638,** zu richten.

3098.—9

Gesellschaft für elektrische Industrie.

Der schweizerische Jura

wurde bis jetzt von einheimischen und fremden Touristen viel zu wenig gewürdigt. Und doch bietet der Jura, dieses abwechslungsreiche und vielgestaltige Mittelgebirge mit seinen herrlichen Wäldern und Weiden und seinen hochragenden Burgen, Naturgenüsse von seltener und eigenartiger Schönheit. Von seinen Gipfeln genießt der Wanderer einen ausgedehnten und unvergleichlichen Ausblick auf die Alpen, den Schwarzwald und die Vogesen.

Basel, Haupteingangsthor der Schweiz. Universität. Reiche Sammlungen. Herrliches Münster. Zoologischer Garten. In unmittelbarer Nähe das Villendorf **Arlesheim** und die aussichtsreiche Höhe der **Gempenfluh;** in einem engen Thalgrund das Bad **Schauenburg.** An der Bahnlinie Basel-Olten **Liestal** mit Soolbad. Aussichtsturm. Wasserfall. Auf der Höhe westlich des Städtchens der hübsch gelegene **Bienenberg.** Von Liestal nach **Waldenburg** Schmalspurbahn. Poststraße über den obern Hauenstein. Auf der Paßhöhe der Luftkurort **Langenbruck.** Abstieg nach **Mümliswil** oder nach dem zwischen zwei burgenbehüteten Juraklausen lieblich gebetteten **Balsthal.** Von Langenbruck lohnender Spaziergang zum Kurhaus **Fridau,** an der Südabdachung des Jura in herrlichem Park geschmiegt. — Von Liestal nach Läufelfingen am Hauensteintunnel **Ramsach, Froßburg,** gute und billige Sommerfrische mit aussichtsreichen Höhenwanderungen. **Olten,** Eisenbahnknotenpunkt. Aussichtspunkt Froheim. In der Nähe **Säälischlößli** mit ausgedehntem Rundblick; am Fuß desselben **Aarburg** und südlich das gewerbreiche **Zofingen.** Aussichtspunkt (Heiterer Platz). Hirschpark. Von Olten über Schönenwerd nach **Aarau.** Wertvolle Sammlungen. In der Umgebung empfehlenswert: **Alpenzeiger, Laurenzenbad,** das stattliche Dorf **Küttigen** am Fuß der Staffelegg (Jura-Uebergang ins Fricktal), Wasserfluh und die altbekannten Schwefelbäder von **Lostorf.** Ostwärts von Aarau **Brugg.** — Von Olten westlich über Oensingen (Bahn nach Balsthal durch die **Klus** mit Bad Klus und von Roll'schen Eisenwerken) und **Wangen a. A.**

Solothurn. Altehrwürdige Stadt, z. T. noch von gewaltigen Ringmauern eingefaßt. Prächtiges Münster zu St. Urs. Sehr reichhaltiges Zeughaus. Holbein'sche Madonna und viele andere Kunstwerke im neuen Museum. Konzertsaal. Verena-Einsiedelei. Wengistein mit ausgedehnter Fernsicht. In der Umgebung: **Attisholzbad, Ammannsegg, Ober-Balmberg** (neugegründeter Luftkurort in windgeschützter Lage), **Bellevue**-Oberdorf, **Glutzenberg** und der 1300 m hohe **Weißenstein** (Kurhaus) mit Blick über die Mittelschweiz und die ganze Alpenkette. Sehenswert: In **Biberist** die Papierfabrik, in **Gerlafingen** das Hauptgeschäft der von Roll'schen Eisenwerke. — Von Solothurn zu Fuß über den Weißenstein nach **Münster** oder westwärts über **Selzach** (Passions-Spiele), **Grenchen** (Schönegg, Bachtelen-Bad) nach **Biel,** einer industriereichen Stadt. **Magglingen** und **Leubringen,** prächtig auf der Jurahöhe gelegene Punkte. **Taubenloch-Schlucht** quer durch den Berg nach Dachsfelden-**Münster.** Romantische Rocheschlucht mit von Roll'schem Hochofen. **Delsberg.** Durch das pittoreske Birs-Défilé nach **Laufen.** Abstecher nach **Breitenbach** und Ruine Tierstein, oder über den Blauen nach Mariastein-Flühen und von da per **Birsigthalbahn** nach Basel.

2952.3.3

Die Gasthöfe und Kuretablissemente des Jura dürfen in jeder Beziehung bestens empfohlen werden; die Verpflegung ist eine gute und die Preise sind bescheiden.

Der schweizerische Juraverein.

Bekanntmachung.

Aus dem Zinsenerträgnis der Bankier **Eduard Koelle Stiftung** für das Jahr **1900** soll nach Vorschrift des Stifters:

einem mittellosen, aber braven und fleißigen Schüler des Gymnasiums aus hiesiger Stadt bei seinem Abgang auf die Universität eine einmalige Unterstützung, oder

einem mittellosen, aber braven und fleißigen Polytechniker aus hiesiger Stadt, wenn er das Polytechnikum absolviert hat, eine solche Unterstützung, oder

einem mittellosen, aber braven und fleißigen Handelsbeflissenen aus hiesiger Stadt, wenn er seine Lehre bestanden und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, oder

einem mittellosen, aber braven und fleißigen Kunstbeflissenen aus hiesiger Stadt, wenn er seine Studien hier vollendet hat,

eine solche Unterstützung als Beisteuer zu seiner weiteren Ausbildung zuerkannt werden.

Bewerbungen um ein Stipendium wollen bis zum **1. September ds. Js.** schriftlich bei uns eingereicht werden.

Karlsruhe, den 27. Juni 1900.

Der Stadtrat.
Siegrist.

3568.2.1 Neudeck.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamt werden junge Leute als Boten zur Bestellung von Telegrammen gegen Stücklohn angenommen. Bei nachgewiesener Brauchbarkeit ꝛc. können die jungen Leute später in Postunterbeamtenstellen einrücken. 3607.3.1

Die Anzunehmenden sollen mindestens 16 und nicht über 17 Jahre alt, gesund und körperlich den Anforderungen gewachsen sein; außerdem müssen sie diejenigen Schulkenntnisse besitzen, welche auf Elementarschulen erworben werden: Lesen, Rechnen und Schreiben.

Bewerber wollen sich umgehend bei dem hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamt, Herrenstraße 23, persönlich vorstellen, wo ihnen Näheres bekannt gegeben wird.

Karlsruhe, den 2. Juli 1900.

Kaiserliches Telegraphenamt.
Poliza.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich nachstehender herrenloser Hund: 3612.1

ein schwarzer Pudel (männlich).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, dem Wasenmeister zur Tötung übergeben bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 3. Juli 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der Stadtkasse und der städtischen Nebenkassen für das Jahr 1899 liegen während 14 Tagen zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen im Rathaus Zimmer Nr. 80 und Nr. 82 auf.

Karlsruhe, den 1. Juli 1900.

Der Stadtrat.
Schnetzler.

3622.3.1 Lacher.

Hôtel-Restaurant „Friedrichshof"

Karlsruhe.

Karl-Friedrichstrasse 28, nächst dem Hauptbahnhof.

25 Zimmer mit guten Betten, Zentral-Heizung, **billige Preise.**

Haupt-Ausschank und Eigentum der

Brauerei Sinner, Grünwinkel.

2788.6.1

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Ein ganz unschädliches, unfehlbar wirkendes Mittel dagegen ist das v. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Prinzessinnenstr. **8,** erfundene, gesetzl. geschützte **„Crinin".** Preis **3** Mk. Es giebt grauem Kopf- u. Barthaare eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe.

3602.10.1

3279.30.2

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt

als der feinste Kaffeezusatz.

Prächtig gelegenes

Landhaus

in bestem baulichem Zustande mit 9 Zimmern und sämtlichem Zubehör, freistehender Waschküche und Holzremise, mit Stallung ist billig

zu vermieten oder zu verkaufen.

Auf einer Anhöhe zwischen Konstanzer Bucht und Ueberlinger See gelegen, mit weitem Blick über den See und auf die Alpen, ist das Anwesen mit ca. 80 Ar Garten und Ackerland nebst Wiesen mit Obstbäumen ein prächtiger Sitz für Jahres- oder Sommeraufenthalt. Zur nächsten Dampfschiffstation 10 M., zur nächsten Bahnstation ¾ Stunden. Näheres d. **Haasenstein & Vogler,** A.-G. **Konstanz.** 3572.2.2

Grund & Oehmichen,

Waldstraße 26. * Telephon 1036. 3471.6.2

Telephon- und Telegraphen-Anlagen

jeder Art und Ausdehnung.

Präzisions-Werkstätten für wissenschaftliche Instrumente.

Ausführung von Patenten. — Prima Referenzen.

Krankenwagen,

neue und gebrauchte, **unter Garantie** zu vermieten und zu verkaufen bei

A. Jörg, Mechaniker,

Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 170.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

3436.10.4

Schleuderhonig

(Neue Ernte, hell u. dunkel.) 8½ Pfd. netto fr. Nachn. Mk. 8.80, Größ. Post. billiger. 3541.10.2

Bienenzuchtverein Emmendingen.

Das beste Rad der Welt

„TRIUMPH"

von M. 175,— aufwärts, netto Casse.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Triumph-Räder bei **Georg Mappes, Karlsruhe.** 1114.26.21

Südl. bad. Schwarzwald.

Menzenschwand

Station Titisee und Albbruck.

8 Kilom. v. St. Blasien. Sommerfrische, Luft- u. Höhenkurort. 860 Met. ü. M. In herrlichst geschützter Gegend d. Schwarzwaldes. Vorzüglich für **Reconvaleszenten,** Nervenkranke, Erkrankungen der **Respirationsorgane,** sowie Constitutionserkrankungen.

Hôtel und Kurhaus zum Adler,

verbunden mit **Wasserheilanstalt neuesten Systems** (Herren- u. Damenabtheilung). Leit. Arzt: Grossh. Bez.-Arzt **Dr. Baader.** Volle Pension von 5 Mk. an. Prospecte gratis. Besitzer **Carl Schrode.**

3035.10.5

Gustav Adolf-Frauen- und -Jungfrauen-Verein.

Freitag den 6. Juli, nachmittags 3½ Uhr: Versammlung (Sofienstraße 14). Geschäftliches. Mitteilungen über Zinsendorfs Leben und Bedeutung. (3623.2.1) **Fischer.**

Süddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft.

Nachdem Herr Kommerzienrat und Fabrikdirektor **A. Reh**-Augsburg ab 30. Juni 1900 aus dem Genossenschaftsvorstand ausscheidet, wählte der Vorstand ab 1. Juli 1900

als Vorsitzenden: den Fabrikdirektor

Richard Schürer in Augsburg;

als I. stellvertretenden Vorsitzenden: den Fabrikdirektor

Hugo Brandenberger in Augsburg

und als II. stellvertretenden Vorsitzenden: den K. Kommerzienrat und Fabrikdirektor

Ferdinand Gross in Augsburg.

Augsburg, den 30. Juni 1900.

Der Genossenschafts-Vorstand:
Richard Schürer, I. stellvertr. Vorsitzender. 3619.1

Vereinsbank in Nürnberg.

Die Liste über die am **2. Juli 1900 verlosten 4½%igen,** mit 25% Kapitalszuschlag rückzahlbaren **Bodencredit-Obligationen** unserer Bank, bezeichnet mit Serie III, kann bei uns und allen Firmen, welche sich mit dem Verkaufe unserer Obligationen befassen, in Empfang genommen werden.

Ebenda werden die verlosten Obligationen **von heute ab** eingelöst.

Vom **1. October 1900 an treten die verlosten Obligationen aus der couponsmäßigen Verzinsung,** und wird von da ab für dieselben nur ein Depositalzins von 2% vergütet. 3621.1

Nürnberg, den 2. Juli 1900.

Die Direction.

Reise- und Touren-

Anzüge, Joppen, Havelocks, Staubmäntel

für Herren- und Knaben

empfehlen in großer Auswahl und allen Preislagen

Spiegel & Wels,

Kaiserstr. 76, Marktplatz, Telefon 1207.

3578 2.1

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstimmung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in **Auerbach,** Hessen, stattfinden. Specifisch wirksam **bei veralteter Darmträgheit. Prosp. üb. Eigenart u. Erfolge frei.** [1429.12.9] **Dr. Borcherdt.**

Soeben wieder eingetroffen:

Maggi zum Würzen

der **Suppen,** Saucen, Ragouts, Gemüse ꝛc. — **wenige Tropfen genügen.** 3129.1

Frau **E. Huster,** Luisenstr. 45.

MACK'S Glanz-Stärke

PYRAMIDEN-

ist das **Beste Stärkemittel.**

Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pfg. H. Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

2175.25.11

Pottiez-Schroff,

Werderstrasse 57,

empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare etc.** zu billigen Preisen.

Eigene Tapezierwerkstätte im Hause. 1627.26.14

Tanz-Unterricht.

Für meine akadem. Kurse sind noch Damen-Anmeldungen erwünscht. 3574.14.3

Aug. Ehmer, Amalienstr. 25.

Stellenvermittlung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Karlsruhe** bei **Georg Wahl,** Kaiserstr. 247, Eckladen. 2024 Jahresbeitrag 3 Mark. —12

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.

1008.33.31

Eine der vornehmsten u. angesehensten deutschen Vers.-A.-G., Leben, Unfall, Renten, **sucht sofort** einen geachteten Herrn als:

General-Agenten,

welcher gewillt u. imstande ist, das seit vielen Jahren bestehende, gutfundierte Geschäft weiter zu entwickeln.

Reflektiert wird nur auf eine erste Kraft mit Ia. Referenzen.

Ebenfalls suchen wird einen strebsamen u. intelligenten Herrn als

Direktions-Inspektor

gegen hohes, festes Einkommen für

Platz u. Reise.

Bei erwiesener Qualifikation wird ev. auch Nichtfachmann berücksichtigt.

Fachleuten wird Diskretion zugesichert.

Gefl. ausführliche Off. unter **M. E. 779** an **Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8.** 3613.1

Strebsamer

Architekt

mit prakt. Erfahrungen zum **baldigen** Eintritt gesucht. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an

B. Hartmann,
Architekt und Baugeschäft,
Mannheim. 3616.3.1

Apotheker-Lehrling

findet zu Oktober od. früher Stelle bei **Fohmann jun., Schliengen,** Bad. Oberland.

3618.—1

August Schultz Karlsruhe i/B.

Leinen. Aussteuerartikel. Tischzeug. Billigste Bezugs-Quelle

2000.—13

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.